

Rezension zu: Ford, B., Halligan, J. J. & Catsambis, A. (2020). *Our Blue Planet. An Introduction to Maritime and Underwater Archaeology*. Oxford: Oxford University Press. – 488 S., 75 Abb., 88 SW-Fotos. ISBN 978-0190649920.

Sunhild Kleingärtner

Der Titel „*Our Blue Planet*“ auf einem unter Wasser aufgenommenen Cover-Foto deutet die Dimension des Buches an. Aber nicht die zu rund zwei Dritteln von Wasser bedeckte Oberfläche unserer Erde ist gemeint, wie sie in Kombination mit der Bezeichnung „*Unser Blauer Planet*“ häufig mit Satellitenfotos aus dem Weltraum illustriert wird. Gemeint ist die unter der Oberfläche verborgene Dimension kulturhistorischer Informationen, welche die Meeres- und Unterwasserarchäologie im engen Schulterschluss mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen sowie der terrestrischen Archäologie zu erschließen vermag. Dabei bietet das dreiköpfige Autorenteam auf insgesamt 454 Seiten eine – wie es der Untertitel besagt („*An Introduction to Maritime and Underwater Archaeology*“) – Einführung in die Meeres- und Unterwasserarchäologie aus unterschiedlichen Perspektiven und nicht zuletzt auch aus jenem übergeordneten Blickwinkel, für den der Blick aus dem Weltraum sinnbildlich steht.

Das Buch ist 2020 im renommierten englischsprachigen Wissenschaftsverlag Oxford University Press erschienen. Eine stringente und nachvollziehbare Gliederung bietet den Lesenden eine gute Orientierung. Gleiches gilt für den Einleitungsteil, der den eigentlichen Kapiteln vorangestellt ist. Er beinhaltet u. a. eine gut gemachte zeitliche Übersicht ausgewählter Hauptereignisse der Archäologie (S. XIX-XXVI) sowie eine Einführung (S. XXIX-XXXI), in der die Zielsetzung des Buches festgeschrieben ist und die „*Big Questions*“ des Buches formuliert sind.

Das Buch besteht aus vier großen Teilen, die sich in jeweils zwei bis sechs Kapitel gliedern:

- Teil I („*Erforschung der Wasserwelt*“) mit Kapitel 1 bis 3 stellt eine Einführung in die Meeres- und Unterwasserarchäologie dar.
- Teil II („*Archäologische Methoden unter Wasser*“) mit Kapitel 4 und 5 thematisiert die archäologischen Methoden.
- Teil III („*Menschliche Anpassungen an Wasserwelten*“) mit Kapitel 7 bis 12 behandelt die Anpassung des Menschen ans Wasser und exemplarische Orte der Archäologie.
- Teil IV („*Unser maritimes Erbe erhalten*“) mit Kapitel 13 und 14 enthält die Diskussion über

den aktuellen Stand des Erhalts und der Zukunft von Kulturerbe unter Wasser.

Die Gliederungshierarchie der einzelnen Kapitel ist einzig durch unterschiedliche Schriftgrößen kenntlich gemacht. Der zusätzliche Gebrauch einer numerischen Angabe wäre an dieser Stelle zur Orientierung hilfreich gewesen.

Die Kapitel sind klar gegliedert. Ihr Aufbau folgt einem gleichbleibenden Schema: Eingangs eines jeden Kapitels finden sich Fokusfragen, die auf die Ziele/Aussagen des Kapitels hinführen. Ausgangs eines jeden Kapitels finden sich eine Zusammenfassung sowie weiterführende Diskussionsfragen und weitere Literaturangaben. Ziel dieser gleichbleibenden Gliederung ist es, die Lesenden dazu anzuregen, Fragen zu stellen und Antworten darauf zu finden. Die Kapitel weisen in der Regel rund 30-40 Seiten auf. Den Abschluss des Buches bilden ein Glossar (S. 399-404), Referenzen (S. 405-429) und ein Index (S. 431-454).

Die im Vorwort (S. XV) beschriebene Verortung zwischen akademischer Literatur und populären Artikeln mit dem vorrangigen Ziel, entlang der wichtigsten maritim- und unterwasserarchäologischen Forschungsthemen einen Basiswortschatz zu vermitteln, in Konzepte einzuführen sowie Gedanken anzuregen und inspirierend zu sein (S. XXIX-XXXI), erscheint ebenso erfüllt wie das Ziel, zum Gebrauch weiterführender Literatur zu animieren. Das Buch richtet sich im Sinne eines Überblickswerkes an Studierende im Grundstudium und Studierende von Graduiertenkursen. Vor diesem Hintergrund sind die 75 instruktiven Grafiken (z. B. S. 27 Abb. 2.2: Darstellung der Überschneidungen von Maritimer und Nautischer Archäologie sowie Unterwasserarchäologie) und 88 Schwarz-Weiß-Fotos gut gewählt, da sie neben ikonischen Funden (z. B. S. 18 Abb. 1.6: Vasa), technischen Geräten (z. B. S. 100 Abb. 4.9: Side Scan Sonar) und Arbeitsweisen (S. 121 Abb. 5.5: Ausgrabung unter Wasser) auch Rekonstruktionen (z. B. S. 225 Abb. 9.4: Rekonstruktion auf Basis des Schiffswracks von Uluburun) und ethnologische Belege (z. B. S. 281 Abb. 10.11: Tätowierte Seeleute) zeigen. In sieben Fällen finden sich zur Veranschaulichung eigens für die Publikation erstellte Überblickstabellen, u. a. zu Datierungsmethoden (S. 59 Tab. 3.2), Publikationsorganen (S. 159 Tab. 6.2) und Beteiligungsmöglichkeiten (S. 386 Tab. 14.1). In diese Art von Veranschaulichung fügt sich die oben bereits kurz erwähnte Zeitleiste von Hauptereignissen („*Timeline of Major Events*“; S. XIX-XXVI), die vor ca. 3,3 Mio. Jahren mit den ältesten Steinwerkzeugen beginnt und bis zu der Entdeckung

der USS Indianapolis reicht. Auch an dieser Stelle erfüllt das Buch seinen Anspruch als Überblicks- und Einführungswerk, indem es eine weltweite Betrachtung von ikonischen Funden und wegweisenden Ausgrabungen in den Blick nimmt.

Die oben genannte Tabelle stellt eine komprimierte Auswahl von vier, im Hauptteil des Buches ausführlicher beschriebenen Kategorien dar, darunter Zeugnisse von Erkenntnisgewinn (z. B. bestimmte Fundstücke und technische/technologische Innovationen; vgl. Teil I), Belege wissenschaftsgeschichtlichen Fortschritts (z. B. Tauchuntersuchungen; vgl. Teil II), historische Ereignisse (z. B. Schiffsuntergänge, Schlachten, Reisen; vgl. Teil III) sowie Themen rund um das Kulturerbe (z. B. UNESCO; vgl. Teil IV). Diese Kategorien entsprechen den vier Teilen des Buches, die sich wiederum in insgesamt 14 Kapitel gliedern. Auf die Kapitel wird in oben genannter Tabelle verwiesen.

Die drei Herausgeber und gleichzeitigen Autoren des Buches haben alle einen US-amerikanischen Hintergrund. An vielen Stellen nutzen sie das Prinzip des Storytellings, beginnend bei ihrer eigenen Vorstellung, die sehr leserlich beschreibt, wie sie zur Meeres- und Unterwasserarchäologie gekommen sind.

Dem Herausgeberkollektiv gehört Ben Ford an, der auf Schiffswracks spezialisiert ist sowie auf die Beziehungen zwischen Küsten- und Hinterlandarchäologie, auf das Adaptionsverhalten von Menschen und auf das Management von Kulturerbe. Als einzige Herausgeberin ist Jessi Halligan dabei, eine Geoarchäologin, die auf früheste Siedlungsstrukturen einschließlich der Lebens- und Ernährungsweise früher Menschen fokussiert ist. Alexis Catsambis verfasste das Wissen über Seefahrt und maritime Antike sowie die Wahrnehmung archäologischer Stätten als Orte kultureller Identität, Wirtschaftstreiber und heilige Stätten.

Damit speist sich das Buch aus drei methodisch unterschiedlichen Zugängen, aus Kenntnissen von räumlich und zeitlich unterschiedlichen Artefakt-Gruppen sowie unterschiedlichen Hintergründen an Ausbildungen, unter dem sich inhaltliches akademisches Wissen ebenso findet wie das Tauchen oder die Mitarbeit bei der US Navy.

Die Expertise ist damit breit aufgestellt und die Herangehensweise des Buches geeignet, das Thema räumlich und zeitlich groß aufzuspannen. Dies schlägt sich in dem Buch dadurch nieder, indem das Thema holistisch in den Blick genommen wird und nicht – wie sonst bei unterwasserarchäologischen Themen häufig üblich – nur das Schiffswrack selbst. Stattdessen geht es um eine Verbindung der terrestrischen und der maritimen Sphäre.

Storytelling zieht sich an insgesamt 21 Stellen in Form von optisch hervorgehobenen Informationskästen durch das Buch, die von unterschiedlichen Autoren verfasst wurden. Mithilfe dieser Kästen lernen die Leser Methoden, Fundplätze (z. B. Wrack von Gelidonya aus der Bronzezeit; vgl. S. 19), Institutionen und fachlich wegweisende Personen (wie z. B. Georg Bass, Emeritus der Texas A & U University; vgl. S. 19) und deren persönliche Reflexionen über das Fach kennen.

Der über Zeitzeugen gewählte persönliche Zugang und ihrer Schilderung gelebter Forschungsgeschichte mag das Gelesene in besonderer Weise in Erinnerung bleiben lassen. Aus den biografischen Erzählungen über den Fundplatz werden Namen, Gesicht und Fundort miteinander verknüpft. Dies kann als zielführendes Vorgehen bewertet werden, weil Wissenschaft immer auch aus Neugierde gepaart mit Interessengetriebenheit entsteht und die Forschungsgeschichte in vielen Fällen von Fragestellungen sehr individueller Art abhängen.

Die Autoren stammen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten, die für die Meeres- und Unterwasserarchäologie von forschungsgeschichtlicher Bedeutung sind. Dazu gehören Argentinien, Australien, Canada, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Indien, Israel, Japan, Mexico, Schweden, Südafrika, UK und Zypern sowie 10 Personen aus den USA. Das scheinbare Übergewicht an US-amerikanischen Autoren verweist auf die wegweisende Rolle, welche die Amerikaner insbesondere auch durch ihre Forschungsexpeditionen im Mittelmeerraum spielten. Nicht zuletzt begründete sich daraus auch das Graduiertenprogramm des AINA (American Institute of Nautical Archaeology) an der Texas A& M University (TAMU), USA, welches 1979 in INA (International Institute for National Archaeology) umbenannt wurde. Mit Thijs Maarleveldt und Johan Johan Rönby beispielsweise wurden Personen ausgewählt, die in Europa halfen, das Fach zu institutionalisieren oder eine besondere Verbindung durch die Erforschung bestimmter Schiffswracks haben. Dabei sind auch Repräsentanten aus Ländern der Südhalbkugel vertreten, die im Bereich der Meeres- und Unterwasserarchäologie wirksam sind, wie beispielsweise Dolores Elkin, die Direktorin vom National Institut of Anthropology in Argentinien (S. 39) oder Pilar Luna Erreguerena (S. 20f.), die Vize-Direktorin für Unterwasserarchäologie am National Institute of Anthropology and History in Mexico und Repräsentantin Mexicos bei der 2001 verabschiedeten Konvention zum Schutz des kulturellen Erbes unter Wasser (2001).

Das Buch verdeutlicht indirekt, dass es in Deutschland bisher nicht gelungen ist, die administrativen Herausforderungen zu lösen, um die Konvention zum Schutz des kulturellen Erbes unter Wasser (2001) zu ratifizieren. Obwohl die Konferenz zur Verabschiedung dieser Konvention in Stralsund auf der Insel Rügen ausgerichtet wurde, zeigt sich in Deutschland wenig Impact auf Strukturen und Gesetzgebung.

Die Informationskästen, welche die Meilensteine der Meeres- und Unterwasserarchäologie thematisieren, zeigen auch auf, dass die Unterwasserarchäologie lange Zeit von Männern dominiert wurde. Aus der Anfangszeit des Tauchens sind keine Frauen in leitenden Funktionen bekannt. Heute ist es opportun, Frauen zu Wort kommen zu lassen. Dass der Anstieg des Frauenanteils mit der erst jüngst in der Meeres- und Unterwasserarchäologie erfolgten Fokussierung auf Fragen des Managements von Kulturerbe einherging, zeigen die Beiträge von insgesamt fünf Frauen in Kapitel 4. Dennoch scheint das sich in den Infokästen spiegelnde Geschlechterverhältnis von 28 % weiblichen und 72 % männlichen Personen das ungefähre Geschlechterverhältnis der heutigen Beschäftigungssituation in der Meeres- und Unterwasserarchäologie widerzuspiegeln.

In der Rubrik „*Mein wichtigster Beitrag zur Meeres- und Unterwasserarchäologie*“ finden sich 11 Erfahrungsberichte, darunter fünf von Frauen. Damit ist diese Rubrik annähernd paritätisch repräsentiert und lässt Personen zu Wort kommen, die heute in wichtigen Positionen tätig sind. Sie weisen unterschiedliche Berufsbilder an verschiedenen Institutionen auf, darunter an Universitäten und Museen sowie Behörden und bei Bauträgern.

Darüber hinaus gibt es Informationskästen, die vor allem methodische Beiträge beinhalten. Fünf von acht Beiträgen finden sich in Teil II, in dem es um archäologische Methoden unter Wasser geht, beispielsweise um Tauchphysiologie (S. 80f.), Trilateration (S. 122ff.) sowie Fotomosaik und Fotogrammetrie (S. 128ff.).

Storytelling und themenzentrierte Zugänge ziehen sich durch das Buch und bilden mit dem Verweis auf die 1804 gesunkene Spanische Flotte und insbesondere die 1786 gebaute Nuestra Señora de las Mercedes den Auftakt des ersten Kapitels. Das Wrack ist als Beispiel äußerst gut gewählt, adressiert es doch alle im Laufe des Buches beleuchteten Aspekte, aber auch die in Kap. 1 leitende Frage danach, was wir heute von der Meeres- und Unterwasserarchäologie lernen können. Sehr pointiert wird den Lesern die aktuelle Relevanz historischer Schiffswracks vor

Augen geführt, nicht allein als historisches Zeugnis unserer Kulturgeschichte, sondern vor allem auch bezogen auf Fragen der Eigentümerschaft als Streitfall vor Gericht, wo behördliche Zuständigkeiten bzw. Rechtsauffassungen unserer Zeit und andersgelagerte historische Rahmenseitungen einander gegenüberstehen. Kommerzielles Gewinnstreben auf der einen und wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn auf der anderen Seite führen zu Interessenkonflikten und haben folgenreiche Implikationen für das Kulturgut unter Wasser. Während die Entnahme von Artefakten durch Raubgräber einen Totalverlust an kulturhistorischen Informationen darstellt, bedeuten professionell durchgeführte archäologische Ausgrabungen zwar ebenfalls unwiederbringliche intentionelle Zerstörung. Diese aber erfolgt im Zuge sorgfältiger Dokumentation nach übergeordneten Standards und bewahrt die historischen Kontexte für die Zukunft. Aus dieser Aufgabenstellung, größeren Schaden und Verlust von Informationen abzuwenden, leitet sich die Notwendigkeit eines regelmäßigen Monitorings von noch nicht ausgegrabenen Schiffswracks ab.

Mit Verweis auf die infolge der Küstenveränderung heute unter Wasser gelegenen Funde, die ehemalige terrestrische Siedlungsstellen und somit den Klimawandel anzeigen, wird eine Antwort auf die Frage gegeben, was wir heute von der Meeres- und Unterwasserarchäologie lernen können.

Die Autoren legen die Ambivalenz von Wasser für den Erhalt bzw. die Zerstörung unterwasserarchäologischer Funde dar. Damit lenken sie die Aufmerksamkeit der Leser darauf, dass wir ohne das Verständnis des Ozeans für unser Leben keinen vollständigen Blick auf die menschliche Geschichte haben können (S. 8) und auch nicht dann, wenn wir uns nicht vor Augen führen, dass diejenigen, die beruflich mit dem Meer verbunden sind, eine besondere Subkultur und Gruppe von Spezialisten darstellen, deren Mitglieder einander grenzübergreifend ähnlicher sind als ihren Nachbarn an Land.

Die Autoren machen deutlich, dass sich in den Schiffen damalige Interessen und gesellschaftliche Veränderungen (S. 14), aber auch eine Haltung gegenüber dem Wasser ausdrücken. Gleichmaßen sind die Schiffe auch Projektionsfläche, in denen sich Macht, Wohlstand und Konkurrenz vor allem in Form von Darstellungen auf Waffen und Wappen verschiedener Städte, Staaten und Familien ausdrücken (S. 18).

Auch wenn die Schiffe in vielen Fällen als augenfälliger wahrgenommen werden als das Wasser, bedarf es des Verständnisses dafür, wie

Menschen Wasser um sich herum wahrnehmen. Dies bestimmt, wie Menschen mit Wasser interagieren. Den Lesern wird deshalb auch dargelegt, wie sich die Haltung der Menschen gegenüber dem Meer erst in jüngster Zeit verändert hat, von einem „Ort ohne Wiederkehr“, wie er im antiken Griechenland bezeichnet wurde, hin zu einem als zu schützend bewerteten Ort, der heute als bedroht, vergiftet und endlich gilt (S. 17). Dieser in den 1980er-Jahren mit den Umweltbewegungen in Europa eingeleiteten Paradigmenwechsel mit seinen Auswirkungen auf Policies sowie öffentliches und privates Verhalten kann nicht häufig genug genannt werden; auch um zu erklären, warum es immer noch unter Wasser liegende „Zeitbomben“ in Form von vor allem nach den Weltkriegen verklappter Munition und versenkten Atommüllresten gibt.

Das umfangreiche Werk ist insgesamt sehr leserlich und verständlich geschrieben. Der eingangs des Buches formulierte Anspruch, ein Überblickswerk geschaffen zu haben, ist gelungen. Die von den Herausgebern in den Blick genommene Zielgruppe Studierende erklärt, warum es an verschiedenen Stellen Wiederholungen von Informationen gegeben hat. Es steht zu erwarten, dass das Buch über Fachleute und Studierende hinaus vor allem auch für taucharchäologisch interessierte Laien von großem Interesse sein wird. Auf jeden Fall ist es diesen sehr zu empfehlen.

Es bleibt die Beobachtung, dass vergleichsweise wenige Informationen zu unterwasserarchäologischen Studiengängen an Universitäten gegeben werden; Gleiches gilt für unterwasserarchäologische Museen und Ausstellungen, d. h. die Rezeption insbesondere auch von den Objekten, die – wie z. B. Modelle – eine gute Grundlage für Lehrzwecke sind.

Das Buch weist zeitgemäße Bezüge auf. Dies zeigt sich u. a. daran, dass die Schiffsnamen nicht (wie bis noch vor Kurzem üblich) in weiblicher, sondern in genderneutraler Weise angegeben sind. Mit dem Verweis darauf, dass die in den Ozean eingeleitete Chemie oder die Auswirkungen des Klimawandels die Bedingungen des Ozeanes für den Erhalt des kulturellen maritimen Erbes verändern, holt das Buch seine Leser in der Gegenwart ab und verweist auf Forschungsfragen der Zukunft. Die Herangehensweise, den Blauen Planeten holistisch in den Blick zu nehmen und die formative Kraft des Wassers für unsere Geschichte darzulegen, trägt dazu bei, dass das Werk über seinen anthropogenen Inhalt hinaus zur Sensibilisierung von Wasser für das Leben auf unserem Planeten führt. Damit ist das Buch

über die unterwasserarchäologischen Aussagen hinaus ein gelungenes Plädoyer für den Ozean.

*Prof. Dr. Sunhild Kleingärtner
Deutsches Bergbau-Museum Bochum/
Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen/
Ruhr-Universität Bochum
Institut für Archäologische Wissenschaften*

<https://orcid.org/0000-0002-5744-7407>